Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Post Mk. 1.70.
Annahme von Ankündigungen: Werktags bis 9 Uhr Abends, Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. in Neustadt: Gr. Meißnerg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" Einlandd. 40 Pfg. Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. (für Familiennachrichten 2c.), Petit-Zeile 30 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang. Dresden, 1897.

Frühjahrs-Paletots und Mäntel
für **Herren** beim
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

Simon's Annenhof
Dresden.
Vorzügliches **Mittelstands-Hôtel** für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Im Centrum der Stadt.
Gutes Restaurant Bürgerl. Pilsner.
Mässige Preise.

Vornehme Tapeten
von dekorativer Wirkung,
sowie Original-Tapeten der ersten englisch. Fabriken empfehlen
Tapetenhaus ***F. Schade & Co.*** Victoriastr. 2

Gewissenhaft, mässige Preise.
Patent-Bureau Reichelt, Hauptstr. 4. Dresden-N.
Erwirkg. und Verwertg. in all. Staaten, Marken-Muster und Gebrauchs-Muster-Schutz.
Musterausstellung. Auskunft kostenlos. Telesh. Amt II. Nr. 20
Inhaber: **Emil Reichelt,** Ing. u. Patent-Anw.

C. Heinrich Barthel
Neueste Modelle! **Putz- und Modewaarenhaus Strohhutfabrik** Neueste Modelle!
Waisenhausstr. 30, Fernspr. I, 3390.

Jetzt **Inventur-Ausverkauf vorjähr. Sonnenschirme**
Wilsdrufferstrasse 17. — C. A. Petschke. — Wilsdrufferstrasse 17.

Nr. 63. Spiegel: Mac Kinley und Allamerikanismus. Fastnachtshofball, Einverleibung von Pieschen, Feuerlöschprobe, Gesammtrathssitzung, Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßliche Witterung: Etwas naß, kühler. | **Donnerstag, 4. März.**

Politisches.

Mac Kinley ist heute der Mann des Tages, nicht blos in der großen transatlantischen Republik, die ihr erwähltes Oberhaupt am 4. März jedes vierten Jahres in das Weiße Haus zu Washington einführt, sondern auch bei uns auf dem europäischen Kontinent, von dem so mancher wirthschaftliche Nervenstrang zu dem amerikanischen Staatsorganismus hinüberleitet und dessen Erschütterungen, Beschwerden und Entwickelungsringkämpfe uns mitfühlen läßt. Wenn wir deshalb ein wachsames Auge auf die Grundsätze haben, nach denen die Amerikaner mit dem Eintritt einer neuen Regierung ihr Haus bestellen, so handeln wir nur im wohlverstandenen eigenen Interesse unserer Wirthschaftspolitik, nicht aber aus jenem falschen kosmopolitischen Antriebe, der vor Zeiten einmal deutsche Schwärmer umgarnte und das große Heer der „Europamüden" schuf. Das war ein Irrwahn, den die derbe und unerbittliche Logik der unter dem Yankeethum herrschenden Zustände gar bald verflüchtigt hat. Wir wissen heute den Werth unserer „verfallenen Schlösser" und unsere „Basalte" als ehrwürdige Denkzeugen einer von starken Traditionen getragenen Vergangenheit zu schätzen und glauben nicht mehr, daß Amerika es „besser habe", weil ihm solche Erinnerungszeichen fehlen und an ihrer Stelle überall in Stadt und Land, auf Flur und Hain aufdringliche Reklameanzeigen als Verkörperungen des „modernen" Geistes wie Pilze aus dem Boden emporschießen. Es fällt uns nicht mehr ein, in den politischen Einrichtungen des amerikanischen Staatswesens ein Ideal von Bürgertugend und freiheitlicher Vollkommenheit zu erblicken oder etwa gar dem amerikanischen Wirthschaftssystem, das durch eine bis in's Groteske gesteigerte Freiheit des Wettbewerbs den erbarmungslosen Despotismus der Milliardenkönige geschaffen hat, das Wort zu reden. Wir wissen nur zu gut, daß der politische und wirthschaftlich-soziale Fluch der manchesterlichen Erbsünde riesengroß auf der Republik der Vereinigten Staaten lastet wie auf keinem anderen Lande der Welt, und dennoch müssen wir mit diesem Staatswesen rechnen, weil der mächtige fühlbare Pulsschlag seines gewaltigen Lebens, das bisher, allen Verfehlungen zum Trotz, aus jeder Krise neugestärkt hervorgegangen ist, seine Schwingungen stärker und stärker bis zu uns herübersendet und uns mahnt, Europäer zu sein gegenüber der unerbittlich fortschreitenden Idee des Allamerikanismus. Gerade unter diesem Gesichtspunkte erscheint die Persönlichkeit des neuen amerikanischen Präsidenten für uns besonders beachtenswerth.

Es giebt ja freilich Leute, die von einer solchen Gefahr nichts sehen wollen, weil sie ganz in den althergebrachten politischen Händeln Europas aufgehen und sich Amerikas wegen mit dem Gedanken trösten, daß es jenseits des großen Ozeans liegt. Dieser kurzsichtigen Politik ist aber in neuerer Zeit von weiter blickenden Köpfen energisch widersprochen worden. Insbesondere hervorragende Volkswirthschaftslehrer, u. A. der französische Nationalökonom Leroy-Beaulieu, haben sich wiederholt bemüht, die europäische Aufmerksamkeit nach der amerikanischen Wetterseite hinzulenken, und ihre Anregungen sind auch bei einsichtigen Staatsmännern und Politikern auf fruchtbaren Boden gefallen. Es mag in diesem Zusammenhange nur daran erinnert werden, daß auf der letzten parlamentarischen Soiree bei dem preußischen Finanzminister Dr. v. Miquel, die der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte, ein Theil der Unterhaltung sich um das in Rede stehende Thema gedreht hat.

Der Allamerikanismus gehört zu den sogenannten „Yankee notions", d. h. zu den gewissermaßen a priori im amerikanischen Nationalbewußtsein schlummernden Ideen, mit denen der waschechte Yankee sozusagen fertig auf die Welt kommt. Er hat eine politische und eine wirthschaftliche Seite. Politisch bedeutet das allamerikanische Prinzip die Vorherrschaft der Vereinigten Staaten auf dem gesammten amerikanischen Festlande mit Einschluß der anliegenden Inselgruppen. Die Anhänger dieses Grundsatzes sprechen es ganz offen aus, daß ihre Anschauung den Ausschluß jeder nicht-amerikanischen Macht von amerikanischem Boden verlangt und daß der Satz der Monroedoktrin „Amerika den Amerikanern" erst in dem Augenblicke verwirklicht werde, wo die letzte europäische Macht ihren Fuß von dem amerikanischen Festlande zurückgezogen habe. Dieses ungeheure amerikanische Territorium, das sich der Yankee dermaleinst unter die Botmäßigkeit seiner Rasse gestellt denkt, soll wirthschaftlich in einen einzigen großen Zollbund zusammengeschlossen werden, der sich mit einer chinesischen Mauer von Schutzzöllen gegen das gesammte Ausland fast hermetisch abschließt und alle seine wesentlichen Bedürfnisse innerhalb seiner Grenzen selbst hervorbringt. So will es das Ideal der Allamerikaner, und Fleisch von ihrem Fleisch, Bein von ihrem Bein ist der neue Präsident Mac Kinley, der in seiner Vaterstadt im Vierergespann wie ein König durch die dichtgedrängten Massen des Volkes gefahren und mit einer Begeisterung begrüßt worden ist, die den Tieferblickenden deutlich das mitspielende nationale Moment erkennen läßt.

Daß Mac Kinley unter diesen Umständen bestrebt sein wird, der allamerikanischen Bewegung einen weiteren Aufschwung zu geben und ihr jede mögliche Förderung und Unterstützung angedeihen zu lassen, ist eine Wahrscheinlichkeit, die zu sehr in der natürlichen Richtung der ihm von den Verhältnissen vorgezeichneten Entwickelung liegt, um begründete Zweifel zuzulassen. Auf der anderen Seite ist freilich Mac Kinley ein zu gewitzigter Politiker, als daß er sich versucht fühlen könnte, mit dem Kopfe durch die Wand zu rennen. Wer als Amerikaner einem so weitausschauenden Ziele zustrebt, wie es der Allamerikanismus ist, der muß in erster Linie sein Verhalten darauf einrichten, daß die Kontinuität der republikanischen Regierung — die Republikaner sind im Gegensatz zu den in nationaler Beziehung weniger anspruchsvoll auftretenden Demokraten die eigentlichen Träger jener Richtung — eine möglichst lange Reihe von Jahren hindurch gewahrt bleibt. Man darf daher annehmen, daß Mac Kinley solche Maßregeln, die dem „Bryanismus" neue Nahrung zuführen würden, nach Kräften vermeiden oder sie doch wenigstens nicht auf einmal mit allem Nachdruck in's Leben rufen werde. Der neue Präsident vereinigt in seiner Person eine Summe von Eigenschaften, auf Grund deren man ihm zutrauen darf, daß er weder in der auswärtigen Politik, noch in der Tarif- und Währungsfrage irgend etwas überstürzen, sondern nur schrittweise vorgehen werde, um sich und seiner Partei die Chancen nicht zu verderben.

Anlaß zu unmittelbaren Besorgnissen dürfte daher der Regierungswechsel in Washington für die europäischen Interessentenkreise schwerlich bieten. Ueber dieser augenblicklichen Beruhigung sollte man diesseits des Oceans aber nicht versäumen, die weitere Entwickelung in den Vereinigten Staaten aus der gesammt-europäischen Vogelperspektive sorgfältig weiter zu beobachten und sich keinen der leisen Hammerschläge entgehen zu lassen, mit dem der neue Präsident in langsamer, aber sicherer Arbeit weitere Steine in das schon recht stattlich fundamentirte Gebäude des Allamerikanismus einfügt. Bei dem Fortschreiten des Werkes Mac Kinley's wird sich auch zeigen, ob die Kraft des Widerstands, der von Seiten der demokratischen Bryanisten ausgeht, bei uns richtig eingeschätzt worden ist oder nicht. Bisher ist man überwiegend der Meinung gewesen, das in der Bryan'schen Bewegung liegende sozialpolitische Moment der Abneigung gegen das monopolistische Großkapitol in Amerika werde den späteren Gang der Dinge noch in ungeahnter Weise beeinflussen. Bryan sei nicht politisch todt, sondern mit frischen Kräften aus dem Kampfe hervorgegangen und werde ein zweites Mal als ein noch weit gefährlicherer Gegner auf dem Plane erscheinen. Sachlich liegt in dieser Auffassung unverkennbar ein berechtigter Kern. Der Unmuth eines sehr großen Theils des amerikanischen Volkes über die Ausschreitungen der Milliardäre ist bis auf's Höchste gestiegen. Nicht genug mit der immer mehr um sich greifenden wirthschaftlichen Knechtung, die der Ring der Milliardenkönige über das Land verhängt, fordern die Inhaber dieser kolossalen Vermögen auch die öffentliche Moral und den amerikanischen Bürgerstolz in einer Weise heraus, die nur die Deutung zuläßt, daß sie sich als außerhalb der Landesgesetze stehend betrachten. Die schamlose Jagd der amerikanischen Milliardentöchter nach europäischen Adeligen hat die öffentliche Meinung in Amerika längst auf das Tiefste verstimmt und die excessiven Feste dieser Art von Plutokratie — in New-York gab einer ihrer Angehörigen jüngst einen Maskenball, bei dem er und seine Frau auf einem goldenen Thronsessel als Königspaar thronten und von den defilirenden Gästen durch Kniefall (!) begrüßt wurden — haben bereits den offenen Widerspruch der Geistlichkeit herausgefordert. Wurzeln in der Volksseele hat die gegen eine solche Mißwirthschaft gerichtete, von Bryan geführte Bewegung ohne Zweifel und wenn es Bryan gelingt, ihr einen weiteren kräftigen Sammelpunkt zu geben, so dürfte dem mit dem allmächtigen König Dollar verbündeten Allamerikanismus noch eine scharfe Reaktion aus dem amerikanischen Volke selbst heraus erwachsen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 3. März.

Berlin. Der Kaiser ist heute Abend nach Wilhelmshaven abgereist, woselbst zu seinem Empfange die Admirale v. Knorr und Hollmann eingetroffen sind.

Berlin. Gegenüber besorgnißerregenden Gerüchten über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck wird mitgetheilt, daß das Befinden des Altreichskanzlers zu ernsten Bedenken keinen Anlaß gebe; dagegen habe sich Graf Herbert Bismarck einen heftigen Influenza-Anfall zugezogen.

Berlin. Wie die „Nat.-Ztg." von zuverlässiger Seite erfährt, wird die der griechischen Regierung gewährte sechstägige Frist auch dazu dienen, Maßregeln festzustellen, die eventuell in's Werk gesetzt werden sollen, um die einstimmigen Beschlüsse der Großmächte durchzusetzen. — Der Synodalrath, welcher morgen hier zusammentritt, wird u. A. auch folgende Frage berathen: Wie wird die Ausübung der seelsorgerischen Pflicht der Geistlichen bei den Hinterbliebenen solcher Verstorbener, deren Leichen zur Feuerbestattung in's Ausland überführt werden, Trost durch Gottes Wort zu spenden, begrenzt durch die Unzulässigkeit ihrer amtlichen Betheiligung am Trauergottesdienst, welcher zum Gedächtniß der Verstorbenen von den Hinterbliebenen veranstaltet wird?

Hamburg. In der heute von den Kohlenarbeitern abgehaltenen Versammlung wandten sich die meisten Redner gegen die Unterzeichner des mehrerwähnten Reverses, auch in der von dem Senat gewünschten abgeänderten Fassung, mit der Bemerkung, daß das Ehrenwort der Arbeiter, während der gestellten Frist nichts zu unternehmen, ebenso bindend sei, wie die verlangte Unterschrift. Es wurde einstimmig beschlossen, den Schein nicht zu unterschreiben. Dieser Beschluß soll der Senatskommission mitgetheilt werden.

Bremen. Der Dampfer „Gera" hat bei dem Festgerathen in der Straße von Ischia keinerlei Schaden erlitten. Die durch Taucher vorgenommene Untersuchung des Schiffsbodens ergab, daß derselbe unversehrt geblieben ist.

Frankfurt a. M. Die hiesige Kurz- und Wollwaarenfirma Max Simon, welche vor Kurzem auch eine Zweigniederlassung in Berlin errichtete, ist in Zahlungsschwierigkeiten gerathen. Die Passiva werden auf rund 1 Million veranschlagt, denen Aktiva von ebensolcher Höhe gegenüberstehen.

Wilhelmshaven. Für die Jahrhundertfeier innerhalb der Marine sind folgende Bestimmungen getroffen: Die im Laufe befindlichen Schiffe feiern am 21. und 22. März. Am 21. findet eine Vorfeier und Festgottesdienst statt, am 22. Musterung und Ansprache des Kommandanten. Salut und Flaggen über die Toppen.

Posen. Die Warthe steigt und hat bereits die Höhe von 2,64 Metern erreicht. Das zweite Ufer des Verzychowodammes ist schon überfluthet. Bei Pogorcelice ist die Warthe 3.10 Meter hoch. Weiteres Steigen wird befürchtet.

Werden. In dem Mordprozeß gegen die Hebamme Schmidt wurde die Angeklagte des Mordes und Mordversuchs schuldig befunden und zum Tode, außerdem zu 12 Jahren Zuchthaus, dauerndem Ehrverlust und Tragung der Kosten verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe, 15 Jahre Zuchthaus und 10jährigen Ehrverlust beantragt. Die heutige Verhandlung nahm dadurch eine überraschende Wendung, daß die Angeklagte an die Staatsanwaltschaft ein eigenhändiges Schreiben gerichtet hatte, worin sie die Absicht kundgab, gestehen zu wollen. Darnach hat sie bei Beginn der heutigen Sitzung beide Mordthaten eingestanden; sie leugnet jedoch ihre Schuld betreffs der übrigen nicht unter Anklage gestellten Fälle.

Oldenburg. Die Schulvorlage wurde heute in einer dem Standpunkt der Regierung entsprechenden Fassung vom Oldenburger Landtag in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Wien. Falls Griechenland die Räumung Kreta's ablehnen sollte, wird über Griechenland Blockade verhängt werden; über die Art der Ausführung dieser oder einer anderen Maßregel sind Beschlüsse noch nicht gefaßt.

Wien. Der ehemalige Vice-Bürgermeister Wien's, Adalbert Richter, ist gestorben.

Wien. Der Kapitän der Leibgardereiter, General der Kavallerie Graf v. Neipperg, ist gestern auf dem Schlosse Schwaigern in Württemberg gestorben.

Pest. Abgeordnetenhaus. Bei der fortgesetzten Berathung des Kultusbudgets brachte Pichler von der Kossuth-Partei die Verdächtigung zur Sprache, welche über vorgekommene Bestechungen in Angelegenheit der Ausstellungskassen von einzelnen Blättern in Umlauf gesetzt worden waren. Der Handelsminister erklärte, gegen jenes Blatt, welches eine Bedächtigung gegen den Staatssekretär Börös ausgesprochen habe, sei sofort die Klage erhoben worden, auch sei gegen das Konsortium, welches die Eintrittskarten für die Millenniums-Ausstellung gepachtet hatte, Strafanzeige erstattet worden. Der Staatsanwalt habe bereits die nöthigen Schritte gethan.

Paris. Crispi, von einem hiesigen Journalisten über seine Meinung über die Orientwirren angegangen, schreibt: Die Anwesenheit der Türken in Europa ist eine dauernde Verletzung des Völkerrechts. Europa hat jedes Mal gesündigt, wenn es sich anstrengte, den Bestand der Türkei zu sichern. Die Lösung findet Crispi in dem alten Gedanken des Balkanstaatenbundes mit Konstantinopel als Hauptstadt. Der Czar habe innerhalb seiner heutigen Grenzen zu bleiben. Der Sultan müsse zurück nach Asien. Griechenland solle nicht an Byzanz denken, das nur den Verfall, nicht das Leben eines Reiches bedeute. Der Balkanstaatenbund müßte neutralisirt werden.

Paris. Auf der hiesigen griechischen Gesandtschaft wird angenommen, Griechenland werde zunächst mit Rücksicht auf die kretischen Unruhen eine Verlängerung der sechstägigen Frist begehren unter dem Hinweis, daß Griechenlands gute Dienste zur Pacifikation Kretas den Dank Europas und besonders den Dank der Türkei verdienten, weil Vassos im Auftrage seiner Regierung das Aeußerste aufbiete, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Würde die Fristverlängerung verweigert, so wäre eine panhellenische Erhebung unvermeidlich.

London. Auf dem englischen Dampfer „Venus", welcher sich auf der Reise von Bombay nach London befindet und nachdem er Port Said passirt hatte, in Malta angekommen war, ereignete sich ein Pestfall. Der Kommandant des Schiffes stellte in Malta an die dortigen Behörden das Ansuchen, die Ausschiffung des Kranken und Ueberführung desselben in das Spital in Malta zu gestatten. Dieses Ansuchen wurde jedoch abschlägig beschieden, sodaß der Dampfer mit dem Kranken an Bord, die Reise nach London fortsetzen mußte.

London. Vergangene Nacht hat ein schwerer Südweststurm an der Süd- und Westküste, besonders bei Dover, Portsmouth, Holy Head und Poole großen Schaden angerichtet. Die Rettungsboote sind ausgelaufen, um Schiffen, welche bei Yarmouth und bei der Insel Wight gescheitert sind, Hilfe zu bringen.

Reval. Mit Hilfe des Eisbrechers sind mehrere Dampfer eingelaufen und mehrere ausgelaufen. In der inneren Bucht ist noch Treibeis, weiterhin ist die Bucht frei von Eis. Aus Baltischport wird gemeldet, daß hinter Packerori offenes Wasser ist.

Konstantinopel. Die Vertreter der Pforte im Auslande wurden beauftragt, die Aufmerksamkeit der europäischen Kabinete auf das bedenkliche Treiben Griechenlands an der makedonischen Grenze zu lenken, über die türkischen Rüstungen beruhigende Erklärungen abzugeben, doch darauf hinzuweisen, daß trotz aller Zurückhaltung türkischerseits die Möglichkeit eines Zusammenstoßes immer größer werde, wenn es nicht bald gelinge, Griechenland in seine Schranken zurückzuweisen. — Der auf der Fahrt nach Neapel begriffene italienische Personendampfer „Simeto" wurde bei seinem nächtlichen Einlaufen in die Dardanellen von türkischen Batterien drei Mal beschossen und am Mastbaum beschädigt. An dem Schiffe befand sich eine italienische Schauspielertruppe. Die entstandene Panik legte sich erst, nachdem der türkische Hafenadmiral an Bord gekommen und sich entschuldigt hatte. Die italienische Botschaft hat des Vorfalls wegen Beschwerde erhoben. — Laut einer Mittheilung aus dem Kriegsministerium stehen an der griechischen Grenze augenblicklich 75 Bataillone mit 4 Regimentern Kavallerie und 14 Batterien. Waffen und Munitionstransporte gehen täglich mit Separatzügen ab, weshalb die Orientbahn den Frachtverkehr einschränkte.

Konstantinopel. Der italienische und der französische Botschafter haben gegen die unzureichende Bestrafung des Obersten Masaz-Bey Einwendung erhoben, infolgedessen beschloß der Ministerrath, über denselben lebenslängliche Festungshaft zu verhängen. Der Beschluß bedarf der Zustimmung des Sultans.

Konstantinopel. Der griechische Kreuzer „Miaulis" hat in Marath Campo auf Samos 3 türkische Offiziere und 98 Mann, welche bei Bukolls gefangen worden sind, gelandet.

Athen. Die griechische Regierung wird sich, wie verlautet, der Forderung der Mächte nicht fügen, besonders wird sich das Okkupationsheer unter Oberst Vassos unbedingt auf Kreta behaupten. Die Vertreter der Mächte erhoben Beschwerde wegen der von hiesigen Blättern gegen die Mächte geführten heftigen Sprache und drohten mit dem Abbruch der diplomatischen Bezieh-

Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 29.